

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblamelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 72.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nämung des **Fluder- und Vintengrabens** soll am **Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes abgehalten werden.

Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der **Gemeinde-Vorstand**,
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die **Quartierbillets** sind spätestens bis **1. Juli d. Js.** bei der Gemeindegasse einzulösen.

Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der **Gemeinde-Vorstand**,
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Besitz zu beiden Seiten des **Feuergrabens** werden angefordert, die Nämung deselben in der Zeit **vom 21. bis 29. Juni cr.** zu bewirken, andernfalls die Nämungsarbeiten auf Kosten der Säumnigen ausgeführt werden.

Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der **Gemeinde-Vorstand**,
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die „Titanic“-Katastrophe. Aus Hamburg wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hatte am Dienstag auf dem Dampfer „Victoria Luise“ nach dem Diner eine lange Unterredung mit dem früheren Chefkonstrukteur der britischen Marine, Sir William White, und mit dem Erbauer der „Titanic“, Lord Pirrie, über die aus der Katastrophe der „Titanic“ für die Schiffahrt zu ziehenden Konsequenzen.

— Eine Friedensrede des Kaisers. Die Rede, die unser Kaiser am Dienstag als Gast des Norddeutschen Regattaverens an Bord der „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie hielt, wies mit noch stärkerem Nachdruck als frühere Reden auf die friedlichen Aufgaben unserer Seemacht hin, indem sie hervorhob, daß die Flagge in Ehren wehen müsse und daher nicht leichtfertig entfaltet werden dürfe, wo sie nicht sicher zu verteidigen sei. Darum habe der Kaiser Zurückhaltung in der Ausbreitung der deutschen Flagge auch da geübt, wo sie vielleicht von manchem gewünscht wurde, eingegeben des hanseatischen Grundsatzes: „Das Fähnlein ist leicht (leicht) an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen.“ Dafür ist aber, solange ich regiere, schloß der Kaiser den politischen Teil seiner Rede, der Ehre unserer Flagge noch von niemandem zu nahe getreten worden. Wohin der deutsche Handel geht, dahin wird ihm des Reiches Flagge folgen. Einleitend hatte der Kaiser hervorgehoben, das unser Volk mit dem Meere immer in Verbindung stand, daß es aber erst darauf heimlich wurde und eine gewaltige Handelsflotte hinausschicken konnte nach der Zusammenfassung seiner Kräfte durch die Schöpfung des Reiches unter Kaiser Wilhelm I. Denn erst da konnte der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen und alle seine Fähigkeiten anspannen in dem Bewußtsein, daß, wo es nötig sei, des Reiches Schutz hinter ihm stehe. Der Kaiser bewies durch diesen Anfang, daß er seine Rede aus dem Stillsitzen in unmittelbarer Anknüpfung an die Ausführungen des Bürgermeisters Burchard hielt, der hervorgehoben hatte, daß unser Kaiser kein Imperator im Sinne des Reiches sei, teils und herrsche, sondern im Sinne tatkräftiger Zusammenfassung der vielgestaltigen, reichen deutschen Volkskraft. Freiheit des Wettbewerbes auf dem Lande, auf dem Wasser, in den Lüften verlangten wir für uns, wie wir sie keiner andern Macht beschränken. — Die Kaiserrede hat lauten

und sympatischen Widerhall namentlich in England gefunden, wo sich die öffentliche Meinung durch die Entsendung des Freiherrn v. Marschall auf den Londoner Botenposten förmlich geschmeichelt fühlt. Blätter, die sonst an Deutschlandlichkeit viel zu wünschen übrig lassen, empfehlen dem Premierminister Asquith, mit dem „starken Mann“, ein Blatt nennt ihn sogar „den Kolof von Berlin“, ein gegenseitiges Verstehen anzubahnen.

— Dr. Solf in Swakopmund. Der Staatssekretär des deutschen Reichscolonialamtes, Dr. Solf, ist in Swakopmund eingetroffen.

— Ein hervorragender deutscher Truppenführer kann am kommenden Sonnabend seinen 80. Geburtstag feiern. Es ist dies der General der Infanterie a. D. August von Lense, der gerade vor zehn Jahren als kommandierender General des 17. Armee-Korps, dessen erster Führer er gewesen war und an dessen Spitze er 12 Jahre gestanden hatte, aus dem aktiven Heere ausschied. Schon 1899 hatte General v. Lense Abschiedsgedanken geäußert, aber damals hatte der Kaiser geantwortet: „Ich kann Ihre Dienste nicht entbehren.“ August v. Lense, der jetzt in Wernigerode am Sarz lebt, war in Söest als Sohn eines bürgerlichen Offiziers geboren worden. 1896 erhielt er den erblichen Adel.

— Wahlrechtsverleugern werden im Reichsgericht geahndet, wie die wiederholten Aburteilungen solcher Personen, die sich erkrankter Gesinnungsgenossen ihre Stimme abgaben, zu längeren Gefängnisstrafen usw. beweisen. Soeben ereignete sich ein bemerkenswerter Fall im Mansfelder Wahlkreis. In dem Orte Piesdorf, wo man als Wahlurne eine schmale Gabelbüchse benutzte, die genau die Reihenfolge der Wahllokets festhielt, so daß bei insgesamt nur 54 Wählern das Wahlergebnis sehr gefährdet erschien, verlangte der sozialdemokratische Wahlkontrollleur Middel am Stimmnachmittag, daß die Wahllokets vor Feststellung des Ergebnisses gemischt würden. Als der Wahlvorsteher das verweigerte, griffen Middel und neun sozialdemokratische Arbeiter zu und entrißen dem Wahl-

Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

21]

Nachdruck verboten.

Holtau hatte der alten Dame vom ersten Augenblick an gefallen und sie sagte sich, daß besonders in der jetzigen Verhältnisse eine Verbindung mit ihm für das mittellose gewordene Fräulein von Dieskau mindestens nicht unvorteilhaft sein werde. Und wenn sie ihn lieb hatte? Daß Holtau mehr von Cavalier und Gentleman an sich hatte, als alle die auf Dieskau verkehrten, hatte die alte Wittokratin auf den ersten Blick erkannt.

Dabei war der junge Mann so eheerbietig und ihr Velding zeigte sich so unendlich glücklich. Mit Schauern dachte sie auch an die Verhältnisse auf Dieskau und so nickte alles zusammen, um sie in ruhigem, gutem Tone sagen zu lassen: „Sie müssen es einer alten Frau zu Gute halten, Herr Holtau, wenn sie den ihr anvertrauten Schatz mit größter Sorgfalt hütet. Bitte, sehen Sie sich.“

Sie war besorgt und Hilda küßte sie zärtlich. Holtau entwickelte seine Pläne für die Zukunft. Als er endlich gegangen war, sagte Frau von Herrstall zu Hilda: „Den hätte ich wahrhaftig auch genommen!“

„Siehst du, Mutigen, hast du nicht ein kluges Pflegekind?“

Still war es auf Dieskau geworden. Der alte Herr war krank. Er litt unter der grauenhaften

Angst vor dem Wiedersehen seines Bruders, der dann jedenfalls besser gerüstet sein würde, um seine Identität zu beweisen und diesem Beweis Nachdruck zu geben. Mit Hermanns Tode wären freilich alle die tödlichen Streiche begraben gewesen, die er — Bodo — einst gegen den Bruder ausgeführt hatte, um ihm die Gunst des Onkels zu entziehen. Die Beseitigung des Trauscheines und des Blattes im Kirchenbuche, die beide seinen Namen als Trauzugegen verzeichneten, war nur die notwendige Folge seiner übrigen schlimmen Handlungen.

Um den Sprößling Hermanns hatte er sich nach dem Tode der Mutter nicht mehr gekümmert, der war ja zum Bestand gestempelt, wenn sein Zeugnis ihn nicht legitimierte. Um den Bruder von den heimlichen Verhältnissen völlig loszulösen, hatte er ihn gleichzeitig mit dem Tode der Mutter auch den des Kindes gemeldet, und spätere Briefe Hermanns, die an ihn gelangten, nicht mehr beantwortet. Um in den Besitz des Majorats zu gelangen, war es eben nötig, Hermann als tot bezeichnen zu können. Schon damals zweifelte er nicht an Hermanns Tod, er glaubte sicher, daß er im Kriege gefallen sei, aber er bedurfte eines schriftlichen Nachweises und so verschaffte er sich durch Befragung eines gefälligen Totenschein; bei den Umständen in den Südbaaren nach dem Kriege gelang dies ohne besondere Schwierigkeit.

Er war klug genug, sich sobald er Majorats-herr geworden war, vorzüglich nach dem Verbleib des in Breitenbach geborenen Knaben zu erkundigen; aber die Tatsache, daß die Ehe der Marie

Steger mit seinem Bruder nicht öffentlich anerkannt war, beruhigte ihn — die vom Geistlichen im Kirchenbuche hinzugefügte Bemerkung dünkte ihm wertlos. Der Einzige, der die geschlossene Ehe noch bezeugen konnte, war er selbst, denn damals, bei der Besitzergreifung des Majorats, weilten der Pfarrer, der Hermann heiratet und der Küster, der als zweiter Zeuge gedient hatte, nicht mehr unter den Lebenden. Ob der Knabe noch lebte, wußte er selbst nicht. Aber woher wußte Hermann, daß er gelebt hatte, daß die Nachricht, er sei mit der Mutter zugleich gestorben, falsch gewesen war? Er hatte sich freilich, als er diese Lüge nach Amerika übermittelte, für den Fall der Entdeckung der Wahrheit vorgenommen, zu behaupten, er sei durch eine falsche Mitteilung getäuscht worden und habe sie später widerrufen. Daß in jenen Kriegsjahren der Brief an einen Offizier der Rebellenarmee nicht angekommen war, ließ sich leicht vorführen. Mit dem Tode Hermanns, mit dem Bodo mit Sicherheit getötet hatte, waren alle Ausreder überflüssig geworden. Selbst wenn der Knabe noch lebte, war seine legitime Abkunft dann nicht zu beweisen.

Vor Jahren allerdings, das fiel ihm jetzt wieder ein, war einmal ein Brief eingelaufen, des Knaben wegen — von wem wußte er nicht mehr. — Der Brief war damals vernichtet worden. Später hatte er nie wieder etwas davon gehört. Der Knabe war gewiß längst gestorben, sonst hätte man sich noch einmal an ihn gewandt, nachdem er in den Besitz des Majorats gekommen war.

vorsteher die Kourverts und mischten sie. Dabei zerrissen sie eine Anzahl Wahlsittel. Von der Strafkammer wurden für diese Tat, besonders für die Zerschneidung der Wahlsittel, Wädel und der Arbeiter Hoffmann zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, die anderen aber freigesprochen, weil sich nicht nachweisen ließ, wie weit sie sich schuldig gemacht hätten.

Frankreich. Teuerungen in der Champagne. In der Champagne, die im vorigen Jahre der Scharlos blutiger Winterunruhen war, drohen Teuerungsrevolten auszubrechen. Die Müller können den Bäckern kein Mehl mehr liefern, so daß diese die Brotpreise immer mehr in die Höhe schrauben mußten und bei der jüngsten Preissteigerung erklärten, daß sie ihre Läden ganz und gar schließen würden, wenn sich die Bevölkering ihrer von der Notwendigkeit gebotenen Maßnahme nicht füge. — In Frankreich werden weniger Kartoffeln geessen als im deutschen Reiche, dafür ist der Bedarf an Brot, besonders Weizenbrot, entsprechend größer, so daß eine Brotteuerung für die minderbemittelten Kreise die denkbar schlimmste Nothlage im Gefolge hat.

England. Der Admiral a. D. Lord Beresford behauptet in Londoner Zeitungsartikeln, angefaßt der feindlichen (!) Kräfte Deutschlands bliebe England nur übrig, entweder seine Flotte so schnell zu verstärken, daß es die unangreifbare Vorherrschaft zur See auch fernher behauptet, oder mit Frankreich, Rußland und Italien Bündnisse abzuschließen. Die Ueberlegenheit der Marine wäre indessen vorzuziehen, da England mit seinen Mianzen schon schlechte Erfahrungen gemacht hätte. Die Verstärkung der Mittelmeerflotte wurde auf Lord Kitgerens dringenden Rat von der Regierung bereits beschlossen. — Die Vorlegung des Wahlrechtsreformentwurfs wird den Ministern heftige Angriffe der Suffragetten auslösen, denn die Regierungsvorlage schließt das Wahlrecht der Frauen auch in Zukunft aus. Dagegen schafft sie das Pluralsystem und die Vertretung der Universitäten ab, macht das Wahlrecht lediglich von jetsomnatomigen Wohnsitz in Wahlkreise abhängig und setzt die Zahl der Männer ohne Stimmrecht, die zur Zeit vier Millionen beträgt, etwa auf die Hälfte herab. Die Vorlage wurde gleich nach einem einzigen Beratungstage in erster Lesung mit 274 gegen nur 50 Stimmen angenommen, da die Mehrheit ihren Willen gegen das Frauenstimmrecht so bald wie möglich zum Ausdruck bringen wollte.

lokales und Provinziales.

* **Annaburg.** Wie man uns mitteilt, wird am kommenden Sonntag von 11^{1/2}—12^{1/2} Uhr die Kapelle der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt bei günstigem Wetter auf hiesigem Marktplatz konzertieren.

— Sommers-Anfang bringt uns schon diese Woche. Das Jahr hat in seinem Laufe den Höhepunkt erreicht, mit den reichen, gesegneten Wochen der Erntezeit geht es wieder abwärts, dem Herbst zu. Sommerliche Stimmung herrscht heute eigentlich noch nicht, denn der Temperaturübergang ist so merklich, daß man sogar daran denken möchte, den Ofen anzuzünden. Den Regen läßt man sich noch ganz gern gefallen, denn für die Feld- und Gartenfrüchte, namentlich für die Kartoffeln, ist Feuchtigkeit noch von Nutzen. Im Interesse der Deurner, mit der begonnen werden soll, wünscht sich der Landwirt aber jetzt ein paar regnerfreie und

sonnige Tage. Bis jetzt ist der Stand des Getreides ein guter, er berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Wenn keine Witterungsschäden eintreten, dürfte in diesem Jahre mit einer recht erträglichen Ernte zu rechnen sein.

— **Schutz den Anlagen!** In Wittenberg findet man eingangs der herrlichen städtischen Anlagen in der Nähe der kraftvollen Luthereiche eine Tafel, auf welcher um Schutz der Anlagen gebeten wird. Die Rückseite der Tafel enthält folgende sinnige Inschrift: „Natur und Kunst, dein holdes Bild zu ehren, — Mag Frevler nie dein Blütenreich entweihen. — Nie eine andre Hand des Parkes Schmud zerstören! — Es soll der Mensch des Schönen sich erfreuen. — Er ladet arm und reich in seine Gassen. — Und „Schonung“ sei der stille Dank vor allen.“ — Möchten vorstehende Worte für alle Anlagen immer mehr Beachtung finden!

— Eine Warnung vor dem Genuß von unreifem Obst ist der schwere Wechdurchfall, der bei einer sechshundert Arbeiterfamilie in Blankensee bei Berlin festgestellt wurde. Da drei Kinder innerhalb weniger Stunden der Krankheit erlagen, dachte man erst an einen Cholerafall. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch Wechdurchfall, die sich häufig nach dem Genuß von unreifem Obst einstellt. Bei dem Eßterpann konnte die Lebensgefahr rechtzeitig beseitigt werden.

— Falsches Geld darf man straflos nicht weitergeben. Das ist wohl allgemein bekannt, aber gar viele glauben, daß niemand es ihnen übernehmen kann, wenn sie gegen § 148 des Strafgesetzbuchs verstoßen. „Ich hab's auch erst bekommen!“ — das ist ihre Selbstberuhigung. Vielleicht dient da wieder ein Fall zur Warnung, der einen Leipziger Handelsmann betraf, der ein Zweimarkstück angenommen hatte und dasselbe strupplos weitergab, obwohl er wußte, daß dasselbe falsch sei. Das Schöffengericht belegte ihn mit 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis. Dazu die Prozesskosten.

— Ueber die diesjährigen Ernteausichten, die von Woche zu Woche besser geworden sind, schreibt die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in ihrem wöchentlichen Saatenstandsbericht: Für die weitere Entwicklung der Getreide- saaten sowie der Hackfrüchte und der Futterpflanzen haben sich die Witterungsverhältnisse der letzten acht Tage im allgemeinen als sehr vorteilhaft erwiesen. Die Wintersaaten haben ihren guten Stand behauptet bzw. weiter zu verbessern vermocht. Der Roggen hat meist abgeblüht; stellenweise sind zwar starke Niederschläge in der Blütezeit vorgekommen, inwieweit aber Beeinträchtigungen, daß der Fruchtanfang dadurch ungünstig beeinflusst werden dürfte, berechtigt sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Weniger günstig lauten die Berichte über den Hafer, dessen Entwicklung nicht allseitig den gehegten Erwartungen entspricht. Die Hackfrüchte zeigen gutes Wachstum, nur hat feuchtes Wetter die Verilgung des Unkrautes erheblich erschwert. — Die Erntezeit ist meist im Gange, der Ertrag wird wohl verhältnismäßig ausfallen, im Durchschnitt aber einer Mittelernte ziemlich nahe kommen.

Schweinitz, 18. Juni. Der letzte Wochenschweine- markt war gegen die früheren Märkte nur mittelmäßig mit Verkaufsware besetzt. Da in diesem Jahr wegen Futtermangels viele ihren Bedarf noch nicht gedeckt hatten, ging das Geschäft flott von statten, so daß kurz nach 8 Uhr der Markt geräumt war. Ferkel wurden pro Paar mit 30 bis 40 Mk., einige noch höher bezahlt. Für Käufer wurden 80 bis 100 Mark pro Paar gefordert.

Zorgau, 20. Juni. Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Zorgau wird, wie in der gestrigen im Hotel „Goldener Anker“ abgehaltenen Sitzung des Denkmalausschusses offiziell bekannt gegeben wurde, am Sonnabend, den 19. Oktober stattfinden. Der Feier wird, wie schon früher gemeldet, Sr. Kgl. Hoheit Prinz Oskar von Preußen als Vortrater Sr. Majestät des Kaisers bewohnen.

Falkenberg (Bez. Halle), 17. Juni. (Grundstücksauf.) Die Gemeindevertretung beschloß das Rittergut Falkenberg für 1 300 000 Mark anzukaufen. Das Rittergutsgelände soll durch die Gemeinde zu Wohn- und Industriezwecken erschlossen werden.

Schliebe, 13. Juni. Der Steigmühlensbesitzer, Herr Ruff, hatte einen kranken Hund. Als Frau Ruff ihm aus Mitleid etwas Milch einflößen wollte, und ihm dazu mit der linken Hand die Schnauze öffnete, biß er zu und biß der Frau Ruff den Zeigefinger der linken Hand gänzlich ab, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Hund ist inzwischen verendet.

Balgern, 18. Juni. Am Sonnabend schlug der Blitz in die neue Scheune des Gutsherrn Zoller in Kötzling und beschädigte dabei das Dach erheblich. — Im nahen Reußen gingen am 9. Juni abends vor einem Gestirnt gespannten Pferde des Gutsherrn Robert Winkler durch. Hierbei wurde die mit auf dem Felde tätige 75 Jahre alte Mutter des Besitzers von den Pferden überannt und überfahren. Die bedauerenswerte Frau erlag bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen.

Elsterwerda, 18. Juni. Ein Unglücksfall hat sich gestern abend früh zugetragen. Der 34-jährige Bierkeller Moritz Reinhardt aus Wiehla war gestern früh mit dem Gespann der Nieder-Brandert nach Schönborn gefahren und kehrte gegen 9 Uhr abends zurück. Dabei ist Reinhardt vom Wagen gefallen und überfahren worden, während die Pferde mit dem Wagen weitergefahren waren. Der Verunglückte gab anfangs noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber alsbald. Er hatte einen Beinsehnenriss erlitten. Ob N., dem das beste Zeugnis als arbeitsamer, nüchtern Mensch ausgestellt wird, von der Müdigkeit überannt und eingeschlafen ist, dann über die Schoffelle des Wagens fiel, läßt sich nicht feststellen.

Joruburg, 14. Juni. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier. Der Maschinenfabrikdirektor F. Hlbers besaß ein Erweiterungsbauwerk, dies ließ nach und er führte aus einer Höhe von 12 Metern in die Tiefe. Nach einer halben Stunde erlag er den inneren Verletzungen. — Der Mühlensbesitzer Otto Willeke hatte das Unglück, dem Schwungrad der elektrischen Maschine zu nahe zu kommen, ihm wurde der Arm abgerissen.

Halle, 18. Juni. (Der Hagelgeschaden im Mansfelder Gebirgskreis.) Der Hagelgeschaden, den das Unwetter am 12. Mai im Mansfelder Gebirgskreis angerichtet hat, wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Allein an Roggen ist für 150 000 Mark vernichtet.

Ballenstedt, (Harz), 14. Juni. Ein merkwürdiges Mißverhältnis bezüglich des Nachwuchses der beiden Geschlechter weisen die Standesamtsnachrichten der Stadt Ballenstedt für die Monate April und Mai d. J. auf. In diesen beiden Monaten wurden zusammen 13 Kinder geboren, und unter diesen befand sich nur ein einziger Knabe, die 12 anderen waren Mädchen.

Von dieser Seite war also nichts zu fürchten gewesen. Nun erschien, einem Blige aus heiterem Himmel gleich, der totgeglaubte Bruder, um das Majorat und Redenshaft zugleich zu fordern. Unauswähllich wälzten sich peinliche Gedanken durch sein Hirn und mit jeder Post erwartete er, aufgefordert zu werden, das zu Unrecht an ihn gelangte Besitzrecht aufzugeben. Das waren die Sorgen des Vaters, und seinem Sohne Harald wurde mit dem fortschreitenden Tage auch immer unheimlicher zu Mute.

Die Nachricht von dem durch einen „unglücklichen Zufall“ zu Tode gekommenen Fremden traf nicht ein. Lebte er noch, oder hatte er sich gleich einem angehoffenen Bild in ein Dichtschiff zurückgezogen und dort sein Ende gefunden? Der Lebende war noch gefährlicher als der Tote.

Zwischen Gewissensbissen und der Furcht, den Totgeglaubten wieder lebendig vor sich zu sehen, schwante er hin und her und suchte sich durch den Trunk zu betäuben.

Un Gilda dachten Vater und Sohn bei dieser so bedenklichen Lage kaum. Die Briefe von Frau von Herstell und Gilda waren Harald in die Hände gefallen; er hatte sie unbeantwortet gelassen und nicht einmal seinem Vater Mitteilung davon gemacht. Er betrachtete es als eine tödliche Kränkung, daß Gilda seine und seiner Familie Lage durch die Heirat mit Sakal nicht verbessert hatte. Im liebsten hätte er Dieskau verlassen, um in die Welt hinauszufahren, aber er durfte den schwachen Vater

jezt nicht allein lassen. Auch schloß ihm das nötige Geld.

Auch das Erscheinen seines Bruders Hugo fürchtete er; dessen Verbleiben bei dem kochspieligen Reiterregiment war bei der völligen Zerrüttung der Vermögensverhältnisse stark in Frage gestellt, und Harald wußte, daß er Hugo seit längerer Zeit höchst unympathisch geworden war.

* * *

Vor dem Portale des Schlosses Dieskau fuhr ein Herr vor, der dem Diener eine Karte überreichte mit dem Erludien, bei dem Herrn Baron anzufragen, ob er zu sprechen sei.

„Der Herr Baron ist krank und wird kaum jemand empfangen.“

„Verjungen Sie es!“

Der Diener ging und kehrte zurück mit der Frage nach dem Zweck des Besuches.

„Ich habe dem Herrn Baron eine Bitte vorzutragen.“

Der Diener forderte Holtau — denn dieser war der Besucher — auf, auszufragen, nötigte ihn in ein Zimmer, um ihn gleich darauf in das von dem Freiherrn bewohnte Gemach eintreten zu lassen.

Der alte Herr sah bleich und abgemagert in einem Lehnstuhl, die Karte, auf der „Herrmann Holtau, Direktor der vereinigten elektrischen Werke zu Birmingham, Oberleutnant der Reserve“ zu lesen war, lag vor ihm.

Nicht weit davon stand Harald, den er hatte rufen lassen, um mit ihm zu beraten, ob er den

Fremden empfangen sollte. Beide Dieskaus wurden durch jeden Besuch, dessen Zweck nicht bekannt war, beunruhigt. Da die Karte dieses Herrn ganz unverdächtig erschien, hatte man ihn vorgelassen.

Als Holtau eintrat und sich vor dem Freiherrn artig verneigte, erkannte ihn Harald sofort, nur der Name war ihm entfallen. Haralds Brauen zogen sich zusammen.

„Sie entschuldigen, wenn ich im Stuhle bleibe, Herr Holtau, aber ich bin krank. Bitte, nehmen Sie Platz und lassen Sie mich hören, was mir den Vorzug Ihres Besuches verschafft.“

Holtau, von Harald nur durch eine leise Neigung des Hauptes Notiz nehmend, setzte sich. Das Ueberere des kranken Mannes hatte etwas Bemühtes für ihn, der Freiherr sah schlecht aus.

„Es ist eine Dergensangelegenheit, die ich Ihnen vorzutragen habe, Herr Baron.“ — hoch hochten bei diesen Worten der Freiherr und Harald auf — „ich hege eine tiefe Zuneigung zu Fräulein von Dieskau, die, wie ich mit tiefer Freude behaupten darf, Erwidrerung findet, und ich komme, Sie um die Hand ihrer Tochter Gilda zu bitten.“

Das kam nur allerdings sehr unerwartet.

Der Freiherr war ungemein überfallen, weniger Harald, dessen Gesicht ein Gemisch von Grimm und Hohn zeigte.

„Ja, Herr Holtau, ich weiß nicht, wie ich und meine Tochter zu dieser so ungemein überraschenden Auszeichnung kommen,“ fragend sah er zu Harald hinüber.

Fortsetzung folgt.

Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Leipzig, 20. Juni. Der von Borna gestern 6 Uhr 33 Min. nachmittags nach Leipzig fahrende Personenzug stieß mit dem von Leipzig 7 Uhr 25 Minuten nach Hof abgehenden Personenzug bei der Station Gackwis an einer Stelle zusammen, bei der sich schon häufig leichtere Unfälle ereignet haben, die aber bisher stets glücklich verliefen. Bei Gackwis nämlich sind einige Züge genötigt, das Hauptgleis zu verlassen und eine Strecke auf einem Nebengleis zu fahren. Beim Wiedereinbiegen in das Hauptgleis nun fuhr der Bornaer Zug, nach Ueberfahren eines auf Halt stehenden Signals, auf den Leipziger. Mehrere Wagen wurden aufeinandergeschoben. Bei dem Zusammenprall, der furchtbar war, wurden 5 Personen getötet und etwa 19 schwer verletzt. Der Zugführer des Bornaer Zuges befindet sich unter den Toten. Die Schwerverletzten wurden in Krankenautomobilen nach Leipzig in die Krankenhäuser geschafft. Der Hilszug traf aus Leipzig erst ziemlich spät ein. Eine spätere Meldung besagt: Von den Schwerverletzten sind auf dem Transport zwei weitere Personen gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt sieben beträgt. Die Namen von sechs Toten sind noch nicht zu ermitteln gewesen.

Vermischte Nachrichten.

Eine gute Weinente steht auch in diesem Jahre im Rheins, Main- und Nahegebiet zu erwarten. Der Behang ist allgemein ein sehr guter, und es dürfte voraussichtlich noch eine reichere Ernte geben als im vorigen Jahr. Nach der Wetterlage gerechnet, wird dafür auch die Qualität hinter dem 1911er zurückstehen. — Im Norden von Deutsch-Südwestafrika will man Wein anbauen und zwar kommt in erster Linie Rot- und Portwein in Betracht. Die Anlage einer Kellerei und einer Kognatbrennerei ist bereits beabsichtigt. Die Verhältnisse im Norden von Deutsch-Südwest werden als für den Weinbau günstig geschätzt.

Ein hundertjähriger Schütze ist der Schneidermeister Döbnerhoff aus Freiburg a. Elbe. Derselbe feierte vor kurzem seinen hundertsten Geburtstag und dürfte somit der älteste Schütze Deutschlands sein, denn der alte Herr gehört bereits seit 64 Jahren der Freiburger Schützengilde an und ist heute noch ein eifriger Schütze. Der alte Herr fühlt sich noch sehr frisch und munter, nur Gehör und Gesicht haben etwas gelitten. Vor 10 Jahren kaufte er sich in das Freiburger Armenhaus ein, wo er bis zu seinem Lebensende Wohnung und Unterhalt genießt.

Schwere Einsturzkatastrophe. — 4 Menschen tot, 16 verletzt. In Bühl bei Gebweiler ist ein Gebäude der Firma G. Rogelet (Manufaktur) am Mittwoch eingestürzt, wobei zwei Männer und eine Frau getötet, neun Personen, darunter zwei schwer, verletzt wurden. Ein Arbeiter befindet sich vermutlich noch unter den Trümmern. Später werden aus Bühl zu der Einsturzkatastrophe noch folgende Einzel-

heiten gemeldet: Sechzig Arbeiter, die in dem Webergebäude beschäftigt waren, sind unter den Trümmern begraben worden. Tot sind zwei Männer und zwei Frauen, verletzt 16 Personen, darunter zwei oder drei schwer. Mit den Aufräumungsarbeiten ist begonnen worden; die Feuerwehren aus Bühl und Gebweiler sowie verschiedene Sanitätskolonnen eilten sofort auf der Unglücksstätte. Die Ursache des Einsturzes konnte noch nicht ermittelt werden.

Furchtbares Wüten einer Windhose. Eine Windhose richtete in Altgrotzowbruch (Kreis Friedeberg, Neumark) furchtbare Verwüstungen an. Ein Gebäude wurde stark beschädigt, mehrere Dächer abgedeckt und die Obstplantage vernichtet. Überall liegen Trümmer verstreut.

Todessturz zweier französischer Offiziere. Auf dem Flugplatz Bragelle bei Douai (Nordfrankreich) stießen Mittwoch früh zwei Militärzweidecker zusammen, verwickelten sich und stürzten aus 25 Meter Höhe zu Boden. Der Infanterie-Leutnant Beignan erlitt einen Schädelbruch und einen Armbruch und war auf der Stelle tot, der Artillerie-Hauptmann Dubois trug einen Schädelbruch und Rippenbrüche davon und erlag seinen Verletzungen nach drei Viertelstunden.

Fatale Vergeßlichkeit. Eine amüsante Szene aus einem Berliner Hotel wird mitgeteilt. Vor einigen Tagen stiegen in einem Berliner Hotel ein elegant gekleideter Herr und eine nicht minder elegant gekleidete Dame ab. Der Herr schrieb sich als Fabrikbesitzer H. . . . nebst Gattin in das Fremdenbuch ein, und die Herrschaften zogen sich nach dem Souper in ihr Zimmer zurück. In den frühen Morgenstunden wurde nur die Dame aus irgend einem Grunde das Gemach verlassen. Der „Gatte“ wartete auf ihre Rückkehr eine halbe Stunde, eine ganze Stunde, aber die Dame kehrte nicht zurück. Auf den Korridoren war es inzwischen lebendig geworden, und der benachbarte Gatte klingelte nach dem Oberkellner und fragte diesen, ob er seine Frau nicht gesehen hätte. „Nein“, erwiderte dieser, „daß ich gewiß die Dame, die schon stundenlang im Lesezimmer wartet. Sie hat die Zimmer-Nummer vergessen, und den Namen ihres Gatten weiß sie auch nicht!“

Aus aller Welt.

Berlin, 18. Juni. In Blankenfelde bei Mahlow erkrankte die ganze Familie des Gutsarbeiters Wuthe nach dem Genuß von hierigem Freibankfleisch sehr schwer. Drei Kinder sind bereits gestorben. Untersuchung ist eingeleitet.

Gberswalde. Zur allgemeinen Warnung mag folgender Vorgang dienen: Der Gutsbesitzer Wiele hatte bei der Arbeit in erhistem Zustand ein Glas kaltes Wasser getrunken. Schon nach wenigen Minuten stellte sich ein starkes Unbehagen bei W. ein, und es verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden

mußte. Leider vermochte diese nichts mehr auszurichten. Noch in der Nacht starb der Erkrankte.

Breslau, 18. Juni. In den letzten zwei Wochen wurden in der Provinz Schlesien neunzehn Personen vom Mias getötet, vierzehn Personen sind beim Baden ertrunken.

Gibau (Sa.), 19. Juni. Den Tod durch Erstickung fand durch Kohlenegas Montagabend der 10jährige Schulknabe Friebus von hier. Durch glühende Kohlen, die aus dem Ofen in einen Kofenstapfen fielen, hatten sich Gase entwickelt, die der in dem Zimmer allein schlafende Knabe einatmete. Gestern, Dienstag, morgen wurde er von seinen Angehörigen erstift aufgefunden.

Vienna. Das zweijährige Töchterchen des Einwohners Caspar spielte allein im Hofe und erstift dabei wahrscheinlich einen nahe am Gartenzaun gelegenen Streuhaufen, von dem es abhürzte und so unglücklich mit dem Kleidschen auf dem Zaune hängen blieb, daß der Tod durch Erstickung eintrat.

Jena, 17. Juni. (Eine „schwarze Liste“ für böswillige Steuerzahler.) Mit Genehmigung des Herzoglichen Landratsamtes Saalfeld werden fortan in dem Biedorf Lichtenhain bei Jena die Namen derjenigen Personen, bei denen Pfändungen wegen geschuldbeter Gemeindeabgaben erfolglos waren und die auch nicht den guten Willen zeigten, die Rückstände wenigstens ratenweise zu tilgen, unter Angabe der Art und der Höhe der geschuldeten Gemeindeabgaben durch Ausschau an sämtlichen Ortstafeln und in sämtlichen Lichtenhainer Gastwirtschaften öffentlich bekannt gemacht.

Düsseldorf, 20. Juni. Heute nacht 12 Uhr 3 Min. entgleiten auf Bahnhof Schlebusch beim Rangieren zwei Wagen des Eil-Güterzuges 6040 infolge vorzeitiger Weichenstellung, wobei ein Wagen umstürzte. Ein Kavallerie vom Kürassier-Regiment Nr. 8 wurden getötet, ein anderer wurde schwer und ein dritter leicht verletzt. Der Bahnbetrieb ist nicht wesentlich gestört.

Regensburg, 18. Juni. Bei einer Explosion in der Sprengstoffabrik Gschicht in Neumarkt wurden dem Chemiker der Fabrik beide Arme abgerissen. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Lehatschburg, 18. Juni. Auf dem 35 Quadratwert großen See bei Werchne Reiwinsk sind infolge heftigen Sturmes viele Fischerboote und Fahrzeuge mit Ausflüglern gekentert. Bisher sind zehn Ertrunkene geborgen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche: Am 3. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Katholische Kirche: Am Sonntag vormittags 1/2, 12 Uhr: Gottesdienst.

Für die herrlichen Beweise der Teilnahme beim Tode u. Begräbnis meiner lieben Tochter **Pauline** sage allen, welche den Satz der lieben Verstorbenen so reich mit kräftigen Schmüchten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, insbesondere ihrer Lehrerin Fräulein Fleißchauer und ihren Mitschülerinnen, meinen innigsten Dank. Desgleichen Dank auch Herrn Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe und Herrn Lehrer Schimpff für die Leitung der schönen Gesänge.
Frau **Karoline Bachstein** nebst Kinder.

Sonntag den 23. Juni cr. früh 7 Uhr will ich einen Teil meiner **Fortdienstweise** bei **Kurzins** fabelweise an Ort und Stelle verpacken. Fortwärts Menckes, den 18. Juni 1912. **Herfurth.**

Eine Stube mit Küche zum 1. Juli zu vermieten. **Aug. Acker.**

Oberförsterei Thiergarten.

Die in den Straßen Mühlende, Hintergasse, Baderei, Holzborstestraße von Mittelstraße ab in der Richtung nach Holzdorf, sowie in den **Neuhäusern** wohnenden Einwohner der Gemeinde **Annaburg** werden hiermit aufgefordert, die Anmeldungen bezügl. Erlangung eines **Erlaubnisbescheines zum Einsammeln von Beeren und Pilzen** am

Donnerstag den 27. Juni cr. abends 6 Uhr am **Oberförstereibüro Thiergarten** zu bewirken. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wiesen-Verpachtung. **Sonabend den 22. Juni abends 7 Uhr** verpachte meine im Bruch und an der Schweinitzer Straße gelegene **Wiese** an Ort und Stelle. **Karl Zoberbier.**

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren passend zum 1. Juli oder auch sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Wohnungen per sofort oder 1. Juli billig zu vermieten. Beschichtigung und Auskauf durch Junicke, Gärtnerstr. 5. **A. Bühring, Gärtnerstr. 8.**

Eine Giebelwohnung mit Zubehör **Friedhof-Ackerstraßen-Gaße** zum 1. Juli oder später zu vermieten.

ca. 30 qd. Meter **Conröhren,** 20–30 cm Durchmesser, verkauft **Aug. Acker.**

2 Wohnungen sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Mühlentstr. 6.**

Verrechnungshalber ist zum 1. Juli oder später die **Parterre-Wohnung** Ackerstraße Nr. 16 zu vermieten.

Ein importierter **sprungfähiger Eber** steht zum Verkauf bei **E. Bielaack, Mühlentstr.**

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der **Druckerei.**

In der jetzigen teuren Zeit empfehle ich **MAGGI'S Bouillon-Würfel** (5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.) zur Herstellung feinsten Fleischbrühe für Suppen, Fleischgerichte, Gemüse und Saucen. **A. Reich, Ulmenstrasse 25.**

Nur mit Rotband **Luhns** wäscht am besten

Dauernde Freude an seinem Fahrrad **Superior-Rad** hat jeder, der ein Fahrrad besitzt von bester Qualität u. im Preise außerordentlich billig. Reich illustrierte Preisliste kostenlos. **Hans Hartmann A.-G. Eisenach.** Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Viehsalz zur Verhütung von Schimmelpilz, zum Eintrennen bei Klee und Heu empfiehlt **Wolff Weicholt, Prettin.**

Frachtbrieife sind zu haben in der **Druckerei.**

Halt! Wo gehen wir hin? Halt! **Sonntag den 23. Juni 1912** nach der hier eingetroffenen **Zirkus-Arena,** welche auf dem Platz in der Mühlentstraße nachmittags und abends **Vorstellungen** geben wird. **Antiproduktionen** von Damen und Herren. **Vorführung** von **gut dressierten Ferkeln** und **anderen Tieren.** **Am Schluß** jeder Vorstellung: **Darstellung lebender Bilder.** **Preise der Plätze:** Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf., Kinder zahlen die Hälfte. **Es ladet ergebenst ein die Direktion.**

Knaben-Waschanzüge und Blusen

in allen Größen empfiehlt in großer Auswahl

Carl Quehl, Annaburg.

Neue Bollheringe
Stück 8 Pfg.
Neue Kartoffeln
Pfund 16 Pfg.
empfehlen
Verkaufsstelle
Max Görnemann
Polzborferstraße 11.

Für die Reise
Erfrischungs-Bonbons
Erfrischungs-Waffeln
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Malta-Kartoffeln
und feinste
Matjesheringe
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Persil
wäscht
rasch
müheless
und
sauber!
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Erprobt u. gelobt!
Echtlich nur in Original-
Paketen niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Laplata-Rund-Mais,
gesund und trocken, in den nächsten
Tagen per Bahn eintreffend, habe
noch billig abzugeben.
Adolf Weicholt, Brettin.

**Dresdener
Felsenkeller**
erklaffiges Bier
vorzüglich für Flaschenabzug
allein zu haben bei
Carl Müller
Hotel Goldener Anker.
Bei Abnahme von 10 Flaschen er-
folgt Lieferung frei Haus.

**Neue Boll-Heringe,
Malta-Kartoffeln**
empfehlen
J. G. Fritzsche.

**Frische Landbutter,
Molkerei-Butter**
75 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Infertionsorgan.
Probenummern sowie Kostenschläge zu Infertionszwecken sehen gern zu Diensten.
Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamesellen 1 Mt.

Damen-Blusen
in Kattun, Organdy, Mull, Battist,
Mousseline, Seide, schwarz-weiß und farbig
in großer Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

Achtung! Radfahrer!
Bevor Sie ein Fahrrad kaufen, wollen
Sie erst mein Lager ansehen.
Keine minderwertige Ramschware!
Ich führe und verkaufe nur
Original-Fahrräder
mit der Fabrik-Marke versehen. Guten Gummi 1 Jahr Garantie.
Continental- und Special-Fabrikate (Laternen, Glöde und sämt-
lichen Zubehör) von 75 Mark an. Spezial-Fahrräder 60
und 65 Mark. Mäntel, Schläuche und Zubehörteile in nur prima
Qualität. Reparaturen an allen Fahrrädern, ganz gleich, wo die-
selben gekauft sind, werden schnell und billigst ausgeführt.
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Otto Mühlbach, Annaburg, am Markt
Filiale: Oscar Seiner, Wittenberg.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Schönevalde, Herzberg.
Myrthen-Kränze
für Silber-Hochzeiten, in versilbert und echt
Silber, 0,800 gestempelt, sowie dazu passende Sockel
und Glocken, in reicher Auswahl stets am Lager.
Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt.

Blitzableiter
nach den neuesten Vorschriften der Provinzial-Feuer-Societäten
an Kirchen, Schornsteinen und sonstigen Gebäuden liefert
äußerst preiswert
Falkenberg, R. Hoffmann,
Ferneuf Nr. 100. staatl. gepr. Blitzableiterverf.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schüttart.
Sprechzeit für Bahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

**Weltruf haben
Dürkopp
Fahrräder**
voll splendid leichten Lauf
unverwundlichen Bau
bestechende Eleganz
und da
niemals Reparatur nötig.
Neuheit
„Leichte Kettenlose“
als Herren u. Damenrad lieferbar
Nähmaschinen, Centrifugen
Motorwagen.
Cataloge franko.
Dürkopp & Co. A.G.
Bielefeld
Vertreter: **Wilh. Grahl,**
Annaburg.

Tanz-Unterricht.
Am dem am Freitag den 21. Juni
im **Gasthof zum gold. Ring**
begonnen und **Sonnabend** und
Sonntag fortzuführenden **Tanz-
Unterricht** können noch Schü-
ler teilnehmen.
Die betr. Schüler, die bei Tanz-
lehrer Werner schon geahlt haben,
erhalten Preisermäßigung.
Hochachtungsvoll
Hans Brökel,
Tanzlehrer.

Gesang-Verein „Lyra“.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß **Sonntag, den 23. Juni,**
in **Acters Neue Welt** ein
Tanzfränzchen
stattfindet. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Sonntag, den 23. Juni, von
nachm. 3 Uhr ab:
Schießen.
Bahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Sämtliche Kameraden werden zu
einer wichtigen Besprechung auf
Montag den 23. Juni abends
1/8 8 Uhr im neuerrichteten Zell
des Kameraden Herrn Kleinjörg
eingeladen.
Der Vorstand.
**„Militärische
Kameradschaft“.**
Sonntag den 23. Juni er.,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal Bürgergarten.
Der Vorstand.

Hotel Stadt Berlin.
Sonntag den 23. Juni, von
nachmittags 3 Uhr ab
Gänse-Aussteuern,
wozu freundlichst einladet
Fritz Ködler.
Bürgergarten.
Sonabend und Sonntag:
Fisch-Essen.
Ergebnis ladet ein
Carl Mörtz.

Kegeklub „Freie Bahn“.
Zu unserer am Sonntag den
23. d. Mts. in **Veit's Gesell-
schaftshaus** stattfindenden
Tanzkränzchen
ladet Freunde des Kegelsports höf-
lichst ein.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.
Von nachm. 1/3 3 Uhr ab
gemeinschaftliches Kegeln.

Verein „Frohinn“.
Sonntag, den 23. Juni er.,
von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen
im Bürgergarten. Freunde und
Gönner ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

**Rand-Klub „Kuba“
Colonie Naundorf.**
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß am **Sonnabend d. 22. Juni**
im **Rahnsch'schen Saale** ein
Tanzfränzchen
stattfindet. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Sage hiermit allen, die
mich bei dem Brandunglück
so hilfreich zur Seite stan-
den, sowie den Feuerwehren
für ihr tapferes und uner-
müdliches Eingreifen meinen
herzlichsten Dank.
E. Kleinsorg und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Räumung des Kinder- und Birtengrabens soll am Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Gemeindeamts vergeben werden. Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets sind spätestens bis 1. Juli d. Js. bei der Gemeindekasse einzulösen. Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Besitzer zu beiden Seiten des Feuergrabens werden aufgefordert, die Räumung desselben in der Zeit vom 24. bis 29. Juni cr. zu bewirken, andernfalls die Räumungsarbeiten auf Kosten der Sämlingen ausgeführt werden.

Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die „Titanic“-Katastrophe. Aus Hamburg wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hatte am Dienstag auf dem Dampfer „Victoria Luise“ nach dem Diner eine lange Unterredung mit dem früheren Chefkonstrukteur der britischen Marine, Sir William Whitte, und mit dem Erbauer der „Titanic“, Lord Pirrie, über die aus der Katastrophe der „Titanic“ für die Schifffahrt zu ziehenden Konsequenzen.

— Eine Friedensrede des Kaisers. Die Rede, die unser Kaiser am Dienstag als Gast des Norddeutschen Regattaver eins an Bord der „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie hielt, wies mit noch stärkerem Nachdruck als frühere Reden auf die friedlichen Aufgaben unserer Seemacht hin, indem sie hervorhob, daß die Flagge in Ehren wehen müsse und daher nicht leichtfertig entfaltet werden dürfe, wo sie nicht sicher zu verteidigen sei. Darum habe der Kaiser Zurückhaltung in der Ausbreitung der deutschen Flagge auch da geübt, wo sie vielleicht von manchem gewünscht wurde, eingebend des hanseatischen Grundsatzes: „Das Fähnlein ist leicht (leicht) an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen.“ Dafür ist aber, solange ich regiere, schloß der Kaiser den politischen Teil seiner Rede, der Ehre unserer Flagge noch von niemandem zu nahe getreten worden. Wohin der deutsche Handel geht, dahin wird ihm des Reiches Flagge folgen. Einleitend hatte der Kaiser hervorgehoben, das unser Volk mit dem Meere immer in Verbindung stand, daß es aber erst darauf heimlich wurde und eine gewaltige Handelsflotte hinausschicken konnte nach der Zusammenfassung seiner Kräfte durch die Schöpfung des Reiches unter Kaiser Wilhelm I. Denn erst da konnte der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen und alle seine Fähigkeiten anspannen in dem Bewußtsein, daß, wo es nötig sei, des Reiches Schutz hinter ihm stehe. Der Kaiser bewies durch diesen Anfang, daß er seine Rede aus dem Streben in unmittelbarer Anknüpfung an die Ausführungen des Bürgermeisters Dürckhoff hielt, der hervorgehoben hatte, daß unser Kaiser kein Imperator in dem Sinne des Reichslandes sei, teile und herrsche, sondern in dem Sinne tatkräftiger Zusammenfassung der vielgestaltigen, reichen deutschen Volkskraft. Freiheit des Wettbewerbes auf dem Lande, auf dem Wasser, in den Lüften verlangten wir für uns, wie wir sie keiner andern Macht beschränken. — Die Kaiserrede hat lauten

und sympathischen Widerhall namentlich in England gefunden, wo sich die öffentliche Meinung durch die Entsendung des Freiherrn v. Marschall auf den Londoner Botschafterposten sichtlich geschmeichelt fühlt. Blätter, die sonst an Deutschfeindschaft viel zu wünschen übrig lassen, empfehlen dem Premierminister Asquith, mit dem „starken Mann“, ein Blatt nennt ihn sogar „den Kolof von Berlin“, ein gegenfeitiges Verstehen anzubahnen.

— Dr. Solf in Swakopmund. Der Staatssekretär des deutschen Reichscolonialamtes, Dr. Solf, ist in Swakopmund eingetroffen.

— Ein hervorragender deutscher Truppenführer kann am kommenden Sonnabend seinen 80. Geburtstag feiern. Es ist dies der General der Infanterie a. D. August von Lense, der gerade vor zehn Jahren als kommandierender General des 17. Armeekorps, dessen erster Führer er gewesen war und an dessen Spitze er 12 Jahre gestanden hatte, aus dem aktiven Heere ausschied. Schon 1899 hatte General v. Lense Abschiedsgedanken geäußert, aber damals hatte der Kaiser geantwortet: „Ich kann Ihre Dienste nicht entbehren.“ August v. Lense, der jetzt in Wernigerode am Harz lebt, war in Sockel als Sohn eines bürgerlichen Offiziers geboren worden. 1896 erhielt er den erblichen Adel.

— Wahlrechtsverlegungen werden im Reichesparlament geahndet, wie die wiederholten Aburteilungen solcher Personen, die für erkrankte Gesinnungsgenossen ihre Stimme abgaben, zu längeren Gefängnisstrafen usw. beweisen. Soeben ereignete sich ein bemerkenswerter Fall im Mansfelder Wahlkreise. In dem Orte Biesdorf, wo man als Wahlkreise eine schmale Gatedörche benutzte, die genau die Reihenfolge der Wahllokets festhielt, so daß bei insgesamt nur 54 Wählern das Wahlergebnis sehr gefährdet erschien, verlangte der sozialdemokratische Wahlkontrollleur Mädel am Stimmabgabeort, daß die Wahllokets vor Feststellung des Ergebnisses gemischt würden. Als der Wahlvorsteher das verweigerte, griffen Mädel und neun sozialdemokratische Arbeiter zu und entrißen dem Wahl-

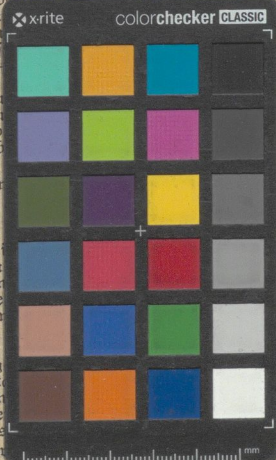
Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

21] Nachdruck verboten.
Holtau hatte der alten Dame vom ersten Augensicht an gefallen und sie sagte sich, daß besonders in den jetzigen Verhältnissen eine Verbindung mit ihm für das mittellose gewordene Fräulein von Dieskau mindestens nicht unvorteilhaft sein werde. Und wenn sie ihn lieb hatte? Daß Holtau mehr von Kavallerie und Gentleman an sich hatte, als alle, die auf Dieskau verkehrten, hatte die alte Aristokratin auf den ersten Blick erkannt.
Dabei war der junge Mann so eheerbielig und ihr Liebling zeigte sich so unendlich glücklich! Mit Schauern dachte sie auch an die Verhältnisse auf Dieskau und so wirkte alles zusammen, um sie in ruhigem, gutem Tone sagen zu lassen: „Sie müssen es einer alten Frau zu Gute halten, Herr Holtau, wenn sie den ihr anvertrauten Schatz mit größter Sorgfalt hütet. Bitte, sehen Sie sich.“
Sie war besetzt und Hilda küßte sie zärtlich.
Holtau entwickelte seine Pläne für die Zukunft. Als er endlich gegangen war, sagte Frau von Hestell zu Hilda: „Den hätte ich wahrhaftig auch genommen!“
„Siehst du, Mutchen, hast du nicht ein kluges Pflegekind?“

Still war es auf Dieskau geworden. Der alte Herr war krank. Er litt unter der grauenhaften

Angst vor dem Wiedersehen seines Bruders, der dann jedesmal die Identität des Knaben nicht zu geben vermag.
Wado — um ihm Beteiligte kirchenbezogenen seiner üb.
Um nach dem Zeugnis von den hatte er auch den Herrmann antwortete langen, nicht an im Krieglichen Verhältnisse lang dies.
Er herr gewordene des in Breitenbach geborenen Knaben zu erkundigen; aber die Tatsache, daß die Ehe der Marie



Sieger mit seinem Bruder nicht öffentlich anerkannt war, beruhigte ihn — die vom Geistlichen in Kirchenbuche hinzugefügte Bemerkung dünkte ihm wertlos. Der Einzige, der die geschlossene Ehe noch bezeugen konnte, war er selbst, denn damals, bei der Besitzergreifung des Majorats, weilten der Pfarrer, der Herrmann lehrte und der Küster, der als zweiter Zeuge gedient hatte, nicht mehr unter den Lebenden. Ob der Knabe noch lebte, wußte er selbst nicht. Aber woher wußte Herrmann, daß er gelebt hatte, daß die Nachricht, er sei mit der Mutter zugleich gestorben, falsch gewesen war? Er hatte sich freilich, als er diese Lüge nach Amerika übermittelte, für den Fall der Entdeckung der Wahrheit vorgenommen, zu behaupten, er sei durch eine falsche Mitteilung getäuscht worden und habe sie später widerrufen. Daß in jener Kriegszeit der Brief an einen Offizier der Rebellenarmee nicht angekommen war, ließ sich leicht vorführen. Mit dem Tode Herrmanns, mit dem Wado mit Sicherheit gedeckelt hatte, waren alle Ausreder überflüssig geworden. Selbst wenn der Knabe noch lebte, war seine legitime Abkunft dann nicht zu beweisen.

Vor Jahren allerdings, das fiel ihm jetzt wieder ein, war einmal ein Brief eingelaufen, des Knaben wegen — von wem wußte er nicht mehr. — Der Brief war damals vernichtet worden. Später hatte er nie wieder etwas davon gehört. Der Knabe war gewiß längst gestorben, sonst hätte man sich noch einmal an ihn gewandt, nachdem er in den Besitz des Majorats gekommen war.